

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Rgr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Nachdem für den vermuthlich nach Amerika ausgetretenen Drucker **Eduard Teichmann** aus Frankenberg Herr **Grund- und Hypothekensachführer Wilhelm Friedrich Bernhard Zwirns** hier als Abwesenheitsvormund bestellt und als solcher unter dem 10. vorigen Monats in Pflicht genommen worden ist, so wird Solches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Frankenberg, am 1. September 1869.

Königliches Gerichtsam t.
Wiegand. Friedrich.

Sparkasse zu Frankenberg.

Des Jahrmarktes halber wird in dieser Woche bei hiesiger Sparkasse erst am Dienstag, den 7. September, Nachmittags 2—4 Uhr expedirt.
Frankenberg, den 5. September 1869.

Die Verwaltung der Sparkasse.
C. G. Rosberg, Vork.

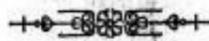
Der tliche s.

Frankenberg, 5. Septbr. Gestern Abend erfolgte in einer im Saale des Gasthofs zum schwarzen Ross abgehaltenen öffentlichen Versammlung die formelle Gründung eines Humboldt-Vereins in unserer Stadt, deren leitenden Schritten wir schon Erwähnung gethan haben. Der Humboldt-Verein hat die Tendenz, die Kenntniß der Wissenschaften und besonders der Naturwissenschaften zu verbreiten und bei allgemeineren und wird seinen Zweck durch Vorträge im Winter und Excursionen im Sommer, sowie Vertheilung populär-naturwissenschaftlicher Werke an fleißige Schüler, Anschaffung von Apparaten, Instrumenten zc. zu erreichen suchen. Die Mitgliedschaft ist Jedermann ermöglicht, da der Jahresbeitrag auf nur 5 R. normirt ist, in Berücksichtigung der volkshällichen Bestrebungen des Vereins. Durch Stimmzettel erfolgte die Wahl des Vorstandes, welcher nun aus den Herren Dr. Meding, Schuldirektor Herrnsdorf, Referendar Dr. Fischer, Dir. Uhlend, Bürgermeister Melzer, Robert Schiebler und Otto Rosberg jun. besteht. Eine angemessene Feier des 100jährigen Geburtstages Alexanders v. Humboldt — 14. Sept. d. J. — wird vorbereitet und das Weitere darüber demnächst veröffentlicht werden. Wünschen wir, daß unsre Bewohnerchaft wie so manchen Neuerungen und volkshällichen Einrichtungen auch dem Humboldt-Verein, dessen Vorträge namentlich auch für das weibliche Geschlecht berechnet werden sollen, Geneigtheit und Unterstützung entgegenbringe!

Frankenberg, 5. Septbr. Heute früh nach 5 Uhr hat Hr. Bürgermeister Melzer mit den Schülern der ersten Sonntagsschulklasse in Begleitung einiger Lehrer und Freunde der Schule die gewohnte alljährliche Instructionsdreise, deren Endziel diesmal Olbernhau ist, angetreten.

Frankenberg. Auf dem Böhland'schen Gute in Berthelsdorf bei Hainichen ereignete sich am 29. August der bedauernde Vorfall, daß der Verwalter, welcher dem Vernehmen nach im trunkenen Zustande war, und ein Knecht des Gutes mit einander in handgreiflichen Streit geriethen, wobei der Knecht den Verwalter aus dem Hause warf. Letzterer fiel aber dabei so unglücklich auf das Pflaster des

Hofes, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und infolge dessen am darauffolgenden Tage verschied.



Ein 100jähriges Pflugfest

wurde am 29. August d. J. in dem kleinen währischen Dorfe Slawitowig begangen. Vor 100 Jahren an diesem Tage war auf einer Reise Kaiser Joseph II. aus dem Wagen gestiegen und hatte einem Bauern den Pflug aus der Hand genommen, um selbst eine Furche zu ziehen. Er wollte mit eigener Hand erproben, wie hart die Arbeit des Landmanns sei, und zugleich Allen zeigen, wie hoch er diese Arbeit schätze. An der Stelle, wo der Kaiser „der Schäger der Menschheit“, den Pflug geführt, ist jetzt ein einjaches Denkmal errichtet und geweiht worden, 20—30,000 Menschen wohnten der Feier bei, zu welcher von Wien an des Kaisers Stelle der Erzherzog Ludwig und der Minister Giska gekommen waren. Da zeigte sich so recht, wie dieser freisinnige und menschlich fühlende Fürst unvergessen im Volke war, obgleich er kurz regiert hatte und alles gethan worden war, um sein Andenken auszulöschen.

Auch an das Wort, das er im Juli 1784 eigenhändig an Paps Pius VI. geschrieben, wurde erinnert: „Mir dünkt, es giebt Leute in Rom, die es so wollen, daß es noch länger Finckerniß auf unserer Halbkugel gebe.“

Vor fünfzig Jahren schon hat diesem Kaiser der geistvolle Fürst von Ligne, der Rektor im Fürstencongress in Wien, eine Standrede gehalten. „Der Soldat wird sagen: Joseph II. hat die Kanonenkugeln am Deiche von Beschania und die Flintenkugeln in den Vorkstädten von Schabaz wacker abgehalten; er hat Medaillen für die Tapferkeit erdacht. Der Reisende wird sagen: Welche schöne Gebäude für die Schulen, Spitäler, Gefängnisse und für die Erziehung! Der Fabrikherr: Wie viele Ermuthigungen! Der Landmann: Er hat selbst gepflügt. Der Knecht: Er war unser Vertheidiger. Die Präsidanten aller Bezirke, die Chefs aller Bureaux werden sagen: Er war unser erster Diener und Aufseher zu gleicher Zeit. Die Minister: Er

opferte sich für den Staat, dessen erster Unterthan er gewesen ist. Der Kranke wird sagen: Er besuchte uns unablässig. Der Bürger: Er verschönerte unsere Städte durch öffentliche Plätze und Anlagen. Der Bauer und der Arme werden sagen: Wir sprachen mit ihm, wann wir wollten. Die Familienväter: Er gab uns guten Rath. Die Gesellschaft wird sagen: Er war zuverlässig, liebenswürdig, er erzählte angenehm; er war witzig in seinem Gespräche; man konnte mit ihm über Alles der Wahrheit gemäß sprechen.“

„Er hat für das öffentliche Wohl nicht lange, aber ganz gelebt“, schloß der Fürst seine Rede und diese Worte hat man an das Reiterstandbild Joseph II. in Wien geschrieben.

Die Handschrift eines Königs.

Historische Novelle von M. Ant. Mendorf.
(Fortsetzung.)

II. Das unterbrochene Schauspiel.

Als der andere Tag Berlin beschien, blickte Sanct Petri Kirchspiel schwarz und rauchend zum Himmel auf; vierundvierzig Häuser lagen in Asche und Trümmern. Schloßfreiheit, Stechbahn, das Schloß und der Marstall aber standen unverfehrt.

Der König war indes im Lager bei Radewitz angekommen, jenem seiner Zeit so berühmten Schaustück eines Militärmanövers, an dem das Lustcampement des Hofes, der fürstlichen Gäste, Gesandten und tausend anderer distinguirten Herrschaften die Hauptsache war. Lustig ging's allerdings zu, denn der starke August scheute keine Kosten. Bei einem Manöver von 30,000 Mann seiner Truppen eine ganze Million zur Staffage von Zelten, Comforts, Luftbarkeiten, Feuerwerken, Festmahlen und tausend anderen Dingen zu verwenden, das war seine stärkste Seite. — Dabei konnte man dem starken August liebenswürdige Manier und Lebensart nicht absprechen; Friedrich Wilhelm verkehrte gern mit ihm, so sehr auch dessen Neigungen den seinen diametral entgegengesetzt waren; dem sparsamen Soldatenkönig schien wohl beim Anblick und dem Mitgenuß all dieser Herrlichkeiten der Gedanke wohlzuthun: daß er das Alles eben so gut und

noch besser als sein Nachbar haben könne; daß er sich es aber gern versage bei seinem guten Stand der Finanzen, bei seinen 80,000 Mann wohlgeachteten Truppen und dem Jahr für Jahr mehr erblühenden Wohlstand seines Landes.

Die Katastrophe der Elemente in Berlin, die uns hier weit mehr interessiert, als dies Lustlager, muß den König mitten unter den rauschenden Freuden ernstlich bewegt haben, denn der höfliche August, der ihn durchaus heiter sehen wollte, verehrte ihm zum Neubau der Petrikirche eine große Quantität sorgsam behauener Quadern aus dem Steinbruch bei Pirna, die bald darauf die Elbe herabschwammen und Berlin in Erstaunen setzten. — Er schrieb unterm 4. Juni an den Probst Reinbeck aus dem Lager: „Ich werde gewiß wissen, daß ich Gott lieb habe und werde, wenn es menschenmöglich ist, Alles in Jahr und Tag in Stand setzen, daß der Gottesdienst wieder an selbigem Ort könne gehalten werden, wozu ich weder Mühe noch Geld sparen werde.“

In Berlin war nach einigen Tagen der Schrecken der Gewitternacht vergessen und die Tagesgewohnheit schärferte in ihrem alten Geleise weiter; nur in Schloß Ronbijou entsaltete sich unter dem Hofstaat der Königin und Allem, was daran hing, ein regeres Leben, das sink die gewöhnliche Alltagsstimmung abwarf. Das war auch natürlich; die Königin befand sich ausnehmend wohl und munter. Der von der Lustfahrt nach Sachsen ausgeschlossene Theil des Hofes wollte auch in dieser schönen Jahreszeit sein Vergnügen haben, im Gemüth der einsamen heimgebliebenen Hausherrin erwachte selbst so ein Gedanke, und da der gewöhnliche Alpdruck des nüchternen Geschäftslebens, wie es der rastlose königliche Gemahl betrieb, seit seiner Abreise verschwand, so wuchsen der beschnittenen Lebenslust die Flügel über Nacht. Ronbijou wurde der Schauplatz vieler kleiner Feste, Abendunterhaltungen und selbst Tanzvergünstigungen. Natürlich ward hierzu nur Alles das geladen, was am Hof zur intimen Partei der Königin gehörte, die wir kurz mit dem Namen der englischen bezeichnen können.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir schon den Leser mit einigen Daten aus der hohen Conjecturalpolitik jener Zeit behelligen; wir wollen so kurz und bündig sein wie nur möglich. — Friedrich Wilhelm lebte in musterhafter Ehe mit seiner Gemahlin, dennoch war auch diese Ehe nicht ohne schwere Differenzen, die in den Jahren 1728 bis 1734 oft bedenkliche Dimensionen annahmen. Der König war in Folge seiner ganzen Anlage, die seiner Stellung als unumschränkter König nur Vorschub leisten konnte, Selbstherrscher vom Scheitel bis zur Zehe; hätte er nicht so gesunden natürlichen Verstand und eine gewisse intuitive Objectivität des Geistes nach fast allen Richtungen hin gehabt, wodurch sein ganzes Wirken und Thun ein wahrhaft geniales Gepräge erhielt und darum so wohl getrieth, so würde die große Menge, die nur nach Thatfachen urtheilt, ihn als den bösesten Tyrannen seiner Zeit verkehrt haben. Verurtheilten ihn doch die Gelehrten und Bücherschreiber, weil er ihrer Junfweisheit spottete, schon darum als einen Verächter der Wissenschaft und Barbaren, was heut noch in unsern Geschichtsbüchern figurirt! Allein man muß wohl gegen solche Urtheile gerechte Bedenken empfinden, wenn man von einem damaligen Touristen (Herrn v. Loe), dessen Beobachtung sonst gar hellen Blick verathen, folgendes verzeichnet findet: „Der König hat gern die artigsten und belebtesten Leute um sich, man muß ihm deshalb zu gut halten, wenn er die Gelehrten mit weniger Hochachtung betrachtet. Ich kenne unter den preussischen Soldaten verschiedene Leute, welche den Wissenschaften mehr Ehre machen, als die Gelehrten vom Handwerk. Er kann mit solchen in den

Geschäften mehr ausrichten, als mit einem stolzen Bedanten, der sich auf seine breitspurige Gelehrsamkeit verläßt. Die Lebensart in Berlin hat mir besser gefallen, als an irgend einem andern Orte in der Welt. Die französischen Manieren sind hier mit den deutschen auf das Glückliche vereint. . . . Man kann mit Recht den preussischen Staat die Schule der Höflichkeit nennen: es herrscht dort durchgängig eine solche angenehme Leutseligkeit und solch natürliches Wesen, daß man ganz den Unterschied der Stände vergäße, wenn Einem nicht zuweilen ein Ordensband oder ein prächtiges Gebäude in die Augen fiel; denn im Umgange sind die Markgrafen, Prinzen, Generale, Staatsminister, sowie der hohe und niedere Adel ohne Ausnahme leutselig und höflich. Man sieht hier keine großen Staatsperrücken mit steifen Köpfen und spreuzigen Mienen. Man macht hier keine nichtsagenden Complimente. Man giebt nicht auf thörichtes Gepränge und große Ceremonien, welche heutzutage fast die halbe Welt zu Comödianten machen. Man kommt zusammen, man isst, man trinkt, man spielt, man geht wieder von einander, ohne daß man sich über Haltung des Ceremoniels oder einer Rede ängstigen darf. Die wahre Höflichkeit ist leicht, angenehm und natürlich. Man spricht hier bei Hof meist französisch, und dieses so gut als in Frankreich. Dennoch behaupte ich nicht zu viel: daß auch die deutsche Sprache hier in ihrem reinsten Geschmacke herrscht. Die Lustbarkeiten am Hof kommen zwar in keinen Vergleich mit denen zu Dresden und Wien. Ja, ich muß sagen, man findet hier gar keine, wenn man solche nicht in einem artigen Gespräch, kleinem Spiel, in einer guten Tafel, in angenehmer Gesellschaft, in mittelmäßigen Concerten, in Künsten und Wissenschaften zu suchen gewohnt ist.“ — Mag der Tourist Alles das in angenehmer Stimmung gesehen haben, das meiste davon ist so bezeichnend und treffend, daß sich dem Leser dieser Zeilen ein ganz bestimmtes Urtheil aufdringt, das weit von der sonstigen Heerkraße des Urtheils über den Hof Friedrich Wilhelms I. abweicht.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Londoner Times beschäftigt sich in einem Leitartikel mit Preußen und wundert sich nicht, daß es nicht vorwärts geht; denn ein Köpfelein sei vor den Staatswagen gespannt und zwei Köpfelein hinter den Wagen. Mit dem nächsten Landtag sieht sie die Zeit kommen, wo Graf Bismarck sich entweder von einigen Collegen trennen oder mit ihnen vereint untergehen muß. Er weiß, sagt Frau Times, daß die Minister des Innern und des Cultus viel böses Blut erzeugt haben und die Schuld tragen, daß der Landtag den Knopf auf dem Beutel hält. Der Graf wird sein Entweder — Oder stellen und der König wird lieber die Zwei als den Einen gehen lassen, — meint sie.

An der Albany-Susquahanna-Bahn im Staate New-York hat eine Eisenbahn-Schlacht stattgefunden. Die Erie- und die Albany-Gesellschaft stritten sich um eine Bahnstrecke und suchten am 11. August mit Hülfe ihrer Arbeiter den Streit auszufechten. 12—1400 Mann standen sich mit Pistolen, Keulen und anderen Waffen einander gegenüber. Gegen 4 Uhr Nachmittags besetzten 700 bis 800 Bahnarbeiter und Beamte der Erie-Gesellschaft die Tunnel-Station, während die Albany-Gesellschaft mit 350 bis 400 Mann das andere Ende des Tunnels besetzt hielt. Die Erie eröffnete den Kampf, um das streitige Gebiet zu erobern. Zwei Wagen wurden mit etwa 250 Leute gefüllt, eine Locomotive vorgepannt und Hurrah ging es durch den Tunnel. In ihm trafen sie auf keinen Widerstand, auf der anderen Seite aber fanden sie eine Schiene aus-

gehoben. Schnell wurde sie erneuert und die Fahrt fortgesetzt, als ihnen an einer Biegung ein Zug mit Albany-Leuten entgegen kam. Mit einem gewaltigen Krach plagen die Maschinen auf einander, indessen die Kämpfer absprangen und das Handgemenge begannen. Die Erie-Leute zogen jedoch den Kürzeren und flohen durch und über den Tunnel hin; ihre Locomotive trat gleichfalls arg beschädigt den Rückweg an. Die Albany-Leute setzten in aller Eile ihre nicht minder stark mitgenommene und zum Theile vom Geleise gedrängte Maschine in Stand und auf die Schienen, um den Sieg durch die Verfolgung zu krönen. Sie fanden jedoch die Gegner gesammelt und verstärkt am anderen Ende des Tunnels, wo nun der Kampf von Neuem mit großer Wuth losbrach. Pistolen wurden abgefeuert, Steine geschleudert, Keulen geschwungen, und in das Getümmel hinein schollen Drohungen und wilde Flüche. Um 8 Uhr machte die einbrechende Dunkelheit und noch wirksamer die Ankunft des 44. Regiments der Schlacht ein Ende. Das Verzechniß der Verwundeten ist von ziemlicher Länge. Am folgenden Tage bezogen die beiden Eisenbahnherrn wieder ihre Position, doch war das 44. Regiment glücklicher Weise am Orte geblieben und verhinderte eine neue Auflage des Kampfes. Der Gouverneur des Staates nahm die Bahn vorläufig in Besitz und beauftragte einen höheren Polizeibeamten mit der Oberleitung des Verkehrs, bis der Streit vor den Gerichtshöfen zum Austrage gebracht sein wird.

Drei Wundärzte doctern an dem Kaiser Napoleon in St. Cloud herum, Dr. Relaton, der Pariser Operateur, Dr. Chelius aus Heidelberg und Dr. Thompson aus London. Relaton darf ihm nur Rath geben, aber ihn nicht anrühren; Thompson wurde mit dem Telegraphen gerufen. Er ist der Arzt, der den König Leopold in seinem Blasenleiden behandelt hat; er hat schon früher einmal den Kaiser besucht und daheim viel von der Beheldigkeit desselben erzählt. Alle 3 Aerzte geben dem Kaiser noch einige Jahre, wenn nicht unvorhergesehene Dinge dazwischen kommen.

Krupp in Essen liebt den Frieden und liefert dennoch das schwere Geschütz für den Krieg. Seine Fabrik hat auf viele Jahre hinaus mit dem Gießen der Kanonen für die halbe Welt zu thun und ist die beschäftigteste der ganzen Welt. Ein wahrer Trost ist, daß er auch Eisenbahnschienen macht.

Ein Bankier in Berlin, der sich durch die Allarmnachrichten vom Tode Napoleon's nicht irre machen ließ, sondern Papiere kaufte statt verkaufte, hat an einem Tage 40—50,000 Thaler gewonnen.

In der 2ten Sitzung des Juristentags erinnerte Generalstaatsanwalt Schwarze an Wittermaier, dessen Name mit allen Ertrungenschaften der Strafrechtswissenschaft verknüpft ist. Lautlos erhob sich die ganze Versammlung und ehrte so den großen Todten, „der noch lebt“.

In Graz hat ein Abgeordneter, der bei dem letzten kaiserlichen Geburtstage einen Orden erhielt, denselben zurückgeschickt; da er für seine öffentliche Thätigkeit nur einen Lohn, das Bewußtsein der Pflichterfüllung und die Zustimmung seiner Mitbürger, kenne. Der seltsame Mann heißt Arnold Plankensteiner.

Im badischen Schwarzwald, der seither für so sicher wieder Sachsenburger Wald galt, herrscht Bestürzung und Grimm. Ein Badegast in Antogast war vor vierzehn Tagen plötzlich spurlos verschwunden und ist jetzt ganz in der Nähe des Kurortes ausgeraubt und mit sieben Stichen ermordet gefunden worden. Der Unglückliche ist ein Fabrikant aus Freiburg, alle Anzeichen deuten auf zwei Verbrecher.

Die Cholerafrankheit verbreitet sich in Moskau in bedenklicher Weise.

In große mann besaf wuth lizet nen Kleid Bkfi fret Eine griffe den dann rigen nahe wie e nung Dört ander überfö vigen Zeit und Ansfä in An In jährig sowef am A Diese züge war f Mann welche 1808 fe ar Theil. ten w den n einem Ade Marq Schw Norda fer fre mahl Wd., wird, Wd. = Strapo Lorbeer Der Preis bedung tenen zu erke Gard untrüg dunkler geglaubt der To Finger, mit ein aufgeh eine S gegen t Der ler hat fehle zu gen Klä daten, nicht w Ein ver, he cioso, 15 Jah In Stadt worden: Steinbar

In Annweiler hat die Hundeliebhaberei ein großes Unglück angerichtet. Der Bäcker Theilmann, der sich Bulldoggen zum Vergnügen hält, besaß ein Exemplar, das am 13. August als wuthverdächtig erkannt und auf Befehl der Polizei an die Kette gelegt wurde, nachdem es einen Bürger gebissen und einem Postillon die Kleider zerrissen hatte. Am 14. jedoch lief diese Bestie, also der wuthverdächtige Hund, wieder frei umher und setzte seine Mordansfälle fort. Eine Dame von Sarnsall wurde zuerst angegriffen, kam jedoch glücklich mit zerrissenen Kleidern davon; dem Bäckerlehrlinge des Theilmann dann in die Wange haften, dem einzigen 4jährigen Söhnchen des Bäckermeisters Drumm beinahe das Genick durchbeissen, ein anderes Kind wie eine Henne hin- und herwerfen, dem hoffnungsvollen 5jährigen Söhnchen des Kaufmanns Dörre die Nase aus dem Gesichte reißen, viele andere Hunde beißen, einen Trupp Schweine überfallen und etwa ein Duzend davon beschädigen, das Alles war das Werk sehr weniger Zeit — bis dann eine allgemeine Verfolgung und drei Schüsse zweier Schützen den wilden Anfall einhalt thaten. Welch' ein Entsetzen in Annweiler herrscht, kann man sich denken.

In Posen starb vor einigen Tagen eine 99-jährige Wittwe Sophie Goydzelska, verw. Witsowka, welche noch bis vor einigen Wochen am Alten Markte Semmel feil gehalten hatte. Dieselbe hatte als Marktentenderin mehrere Feldzüge des ersten Napoleon mitgemacht. 1808 war sie in Spanien, gemeinschaftlich mit ihrem Manne, der Mitglied der polnischen Legion war, welche unter französischen Fahnen im Jahre 1808 gegen Spanien kämpfte. Ebenso nahm sie an der Kampagne von 1812 in Russland Theil. Als sie vor einigen Wochen erkrankte, wies sie die ärztliche Hilfe, welche ihr angeboten wurde, zurück, da sie in ihrem ganzen Leben nie krank gewesen sei und sich niemals von einem Arzte habe behandeln lassen. (Pos. 3.)

Adeline Patti (jetzt mit dem französischen Marquis de Cour verheiratet) ist von ihrem Schwager Strakosch für eine Rundreise durch Nordamerika engagirt worden. Sie erhält außer freier Station für sich und Gefolge — Gemahl einbezogen — für jedes Auftreten 400 Pfd., und da sie etwa hundert Mal auftreten wird, so wird sie innerhalb Jahresfrist 40,000 Pfd. = 266,000 Thlr. verdienen. Nach dieser Strapaze will die Sängerin angeblich auf ihren Lorbeeren ausruhen.

Der sehr reiche Marquis d'Orches hatte einen Preis von 20,000 Frs. ausgesetzt für die Entdeckung einer praktischen Methode, den eingetretenen Tod, auch in der ärmsten Hütte, deutlich zu erkennen. Dr. Canière von St. Jean du Gard gewann diesen Preis. Sein einfaches untrügliches Experiment besteht darin, in einem dunklen Raume die Hand des Todten oder Todtgeglaubten gegen eine Flamme zu halten. Ist der Tod noch nicht eingetreten, so scheinen die Finger, besonders an den Umrissen, transparent mit einem rothigen Anfluge, hat aber das Leben aufgehört, so verdeckt die Hand das Licht wie eine Hand von Marmor und grenzt sich scharf gegen die Strahlen der Flamme ab.

Der päpstliche Kriegs-Minister General Kanzler hat an alle päpstlichen Werdebureaux Befehle zu gesteigerter Thätigkeit erlassen; im ganzen Kirchenstaat wird gerücket! aber viele Soldaten, deren Capitulation abgelaufen, wollen nicht wieder Handgeld nehmen.

Ein Deutscher, Klaus Spreckles aus Hannover, hat das größte Einkommen in St. Francisco, nämlich jährlich 113,000 Dollars. Vor 15 Jahren wanderte er arm ein.

In Nordamerika ist die von Feuer zerstörte Stadt Helena in 60 Tagen neu aufgebaut worden: 120—130 Häuser, darunter die Hälfte Steinbauten.

Spareinlagen

brim

landwirthschaftlichen Consum-, Spar- und Vorschuß-Verein für Sainichen und Umgegend

werden

a) von dessen Mitgliedern,

b) auch von außerhalb des Vereins stehenden Personen

jederzeit in Beträgen nicht unter 5 Thlr. — an der Cassé des obgenannten Vereins durch dessen Cassirer, Herrn Heinrich Böland in Sainichen, **Mittwochs u. Sonntags** von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 1—5 Uhr gegen Ausstellung eines reglementmäßigen Spar- und Abrechnungsbuchs angenommen und bis auf Weiteres bis zur Höhe von 99 Thlr. — mit 4 %, Einlageposten nicht unter 100 Thlr. — aber mit $\frac{1}{2}$ % auf Jahr verzinst.

Sainichen, am 14. August 1869.

Der Verwaltungsrath

des landwirthschaftlichen Consum-, Spar- und Vorschuß-Vereins für Sainichen und Umgegend

durch

Frdr. Chr. May, Vorsitzender.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlich, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Technicum Mittweida

bei Chemnitz, Königreich Sachsen, — Director Ing. C. Weltzel, **technische Lehranstalt für Maschinenbau**, mit eigenen Werkstätten und einer Handelsschule.

Lehrcourse: Jährig, ein und zwei Jahre. — Anfang des Wintersemesters: Den 15. Oct. c. — Prospekte werden prompt franco übersandt.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfiehlt ihr Lager von Leinwand, Bettzeug, Handtücher, Taschentücher u. s. w. zu den billigsten Preisen **Freibergergasse. Hermine verw. Schmidt.**

Zum Hammerthal.

Morgenden Dienstag wird bei mir von Nachmittags 3 Uhr an

öffentliche Tanzmusik

abgehalten, wozu ich ergebenst einlade.

August Lindner.

Zum Hammerthal.



Morgenden Dienstag von Abends 7 Uhr an **Wellfletsch** und später **frische Würst**, wozu ergebenst einlade

August Lindner.

Agenten-Gesuch.

Zum Abjag eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen eine angemessene Provision gesucht. Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben **B. B. No. 20** an die Expedition d. Bl. franco einzusenden.

Eine Stube mit Alkoven, Bodenammer und Holzraum ist zu vermieten auf dem „Wind“.

Ein großer getigter Hund mit Ledergurt ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der aufgelaufenen Kosten abgeholt werden beim Gutsbesitzer **Wilhelm Wächter** in Oberlichtenau.

Vogelschützen.

Nächste Mittwoch Abend **Hauptversammlung** der Vogelschützen im kleinen Saale zum schwarzen Hof.

Beim Quartalwechsel

empfehle ich mich zur Beforgung von Aufträgen auf: Gartenlaube, Deutsche Blätter, Leipziger Illustrierte Zeitung, Ueber Land und Meer, Allgemeine Familien-Zeitung, Turnzeitung, Allgemeine Illustrierte Zeitung (früher Glocke), Illustriertes Familien-Journal, Daheim, Salon, Omnibus, Victoria, Bazar, Modenwelt, Biene, Nordentelegraph, Deutsche Schuhmacher-Zeitung, Deutsche Industrie-Zeitung, Sonntagsbote, Deutsche Jugendblätter, Kinderlaube &c.

Die bisherigen Abonnenten werden gebeten, ihre Bestellungen baldmöglichst zu erneuern.

C. G. Rossberg.

Neue Vorkheringe, do. marinirte Heringe, russische Sardinen, Cervelatwürst, ff. Düsseldorfser Senf, ger. Speck, ff. Tafelöl, ächtes Provencerröl, frische Citronen, sowie alle Sorten trockene Gemüse empfiehlt **Hermine verw. Schmidt.**

Für die Hinterbliebenen der in den Kohlenwerken des Plauen'schen Grundes verunglückten Bergarbeiter haben uns übergeben:

15 Ngr. C. Esche, 5 Ngr. L. R., 10 Ngr. S. G., 1 Thlr. S., 10 Ngr. Schuhmacher W. G.

Summa bis jetzt: 336 Thlr. 16 Ngr. 7 Pf.

Expedition des Nachrichtenblattes.

Allzarin-, Schreib- & vorzügliche Copir-Tinte,

patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich und Belgien, empfiehlt in frischer Füllung in Flaschen à 10, 6, 3 und 2 **S. G. Wacker.**

Für Augenleidende.

In Chemnitz (Hotel zum blauen Engel) bin ich nächste Mittwoch, den 8. September, von 12—5 Uhr zu sprechen.
Dr. med. Stumme, Director der Augenheilkunst zu Weidau.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfiehlt die
Zuchhandlung von C. F. Barthel
 die neuesten Sachen in Winter-Stock- und Hosenstoffen und verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt zu Frankenberg

empfehlte sich Unterzeichneter auch wieder mit einem reich assortirten Lager bester Waaren zum Engros- und Detail Verkauf. Acht englische blaue dhrige Nähadeln, 100 Stück in 4 Rn. 3 Ngr., Stopfnadeln, Stricknadeln, Stecknadeln, Haarnadeln, Haken und Defen, Hemdenknöpfe in allen Sorten, acht englischen Hanfwirren in Pfunden, Lagen und halben Lagen sehr billig, halbleinwand Band, ächtes Herrnhuter Band mit Goldfaden, verschiedene blaue und bunte Schürzenbänder, Gummi-Strumpfbänder, wollene Besagborden, Kleider-Schnuren in verschiedenen Sorten, Schnürsenkel à Dugend 8 Pf., Doppelsenkel $\frac{1}{2}$ lang 18 Pf., Eisengarn, à Dugend 2 $\frac{1}{2}$ Ngr., 2 Dugend große Kopfnadeln 1 Ngr., Gummiwand, ächtes Zeichengarn, weiße Einziehlige, Sicherheitsnadeln, Kleiderhaken, Fingerhüte und noch mehrere andere Artikel. Die Preise sind äußerst billig gestellt, so daß meine werthen Abnehmer mit Zufriedenheit mein Lager verlassen werden. Deshalb bitte ich um zahlreichen Zuspruch. Wiederverkäufer erhalten Extra-Nabatt. — Ich bitte genau auf meine Firma zu achten! Mein Stand befindet sich gegenüber dem Gasthof zum schwarzen Ross.

Hermann Gläser aus Chemnitz.

Chemnitzer Straße 432. Moritz Steiner Chemnitzer Straße 432.

empfehlte zum bevorstehenden Jahrmarkte sein assortirtes Lager in

Strumpfwaaaren, Strickgarnen etc.

und versichert bei reellster Bedienung äußerst billige Preise.

Verkauf im Laden **Chemnitzer Strasse 432.**

Eben erhielt ich meine neuen Sachen in Niederländer Stock- und Hosenstoffen, welche ich hiermit einer gütigen Beachtung höflichst empfehle.

C. F. Barthel.

Auction.

Heute Montag von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr werden sämtliche

Damen-Garderobe-Artikel

gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.

E. T. Zeidler.

Lichtenfels Bier.

Wir haben den Verschleiß des *Exportbieres* aus der Brauerei von **Kraus & Co.** in **Lichtenfels** (Baiern) für hier und Umgegend übernommen und zeigen hiermit an, daß wir von heute an dieses vorzüglich gute, in Baiern und auswärts beliebte Bier aus unserm Bergkeller an der Stollberger Straße in beliebigen Gebinden abgeben.

Bestellungen beliebe man in unserem Contor, Chemnitzer Straße Nr. 3b, niederzulegen.

Chemnitz, 6. Aug. 1869. **Werner & Knackfuss.**

Die Sonntagschulwanderfahrer kehren Dienstag Abends 11 Uhr 15 Min. zurück.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Ausgabe der nächsten Nummer d. Bl. erfolgt ausnahmsweise am Mittwoch Abend. Annoncen für dieselbe erbitten wir uns bis Mittwoch Mittag.

Die Expedition des Nachrichtenblattes.

Verantwortliche Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von C. G. Kossberg in Frankenberg.

EINLADUNG.

Am Jahrmarkt-Montag von Nachmittags 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik. Um zahlreichen Besuch bittet

Heinrich Benedix.

Restauration zum Schweizerhaus.

Nächsten Jahrmarkt-Dienstag von Nachmittags 4 Uhr an Wellfleisch, später frische Würst, wozu ergebenst einladet

C. Lippmann.

EINLADUNG.

Jahrmarkt-Dienstag wird auf meinem Saale öffentliche Tanzmusik abgehalten, wozu ich ergebenst einlade.

Heinrich Benedix.

Marktpreise.

Chemnitz, den 4. Septbr. Weizen 5 Thlr. — Ngr. bis 6 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr., Korn 4 Thlr. 10 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr., Gerste 3 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 25 Ngr., Hafer neu 2 Thlr. 5 Ngr. bis 2 Thlr. 15 Ngr., Hafer alt 3 Thlr. 5 Ngr. bis — Thlr. — Ngr., Erbsen 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. 15 Ngr. bis 5 Thlr. 25 Ngr., Erdäpfel 1 Thlr. 15 Ngr. bis 1 Thlr. 25 Ngr.
 Die Kanne Butter 215 Pf. bis 235 Pf.

N:
 gaben
 in der
 feuche
 nungsb
 die zum
 Grund
 würdert
 Tagen
 Wäsche
 richtstell
 hat sich
 erlassene
 Fran
 tag Aber
 Thürmer
 im Dorfe
 aus vier
 Freigut b
 derbrannt
 Uhr in d
 Getreidev
 net, und
 glücklich g
 stiftung a